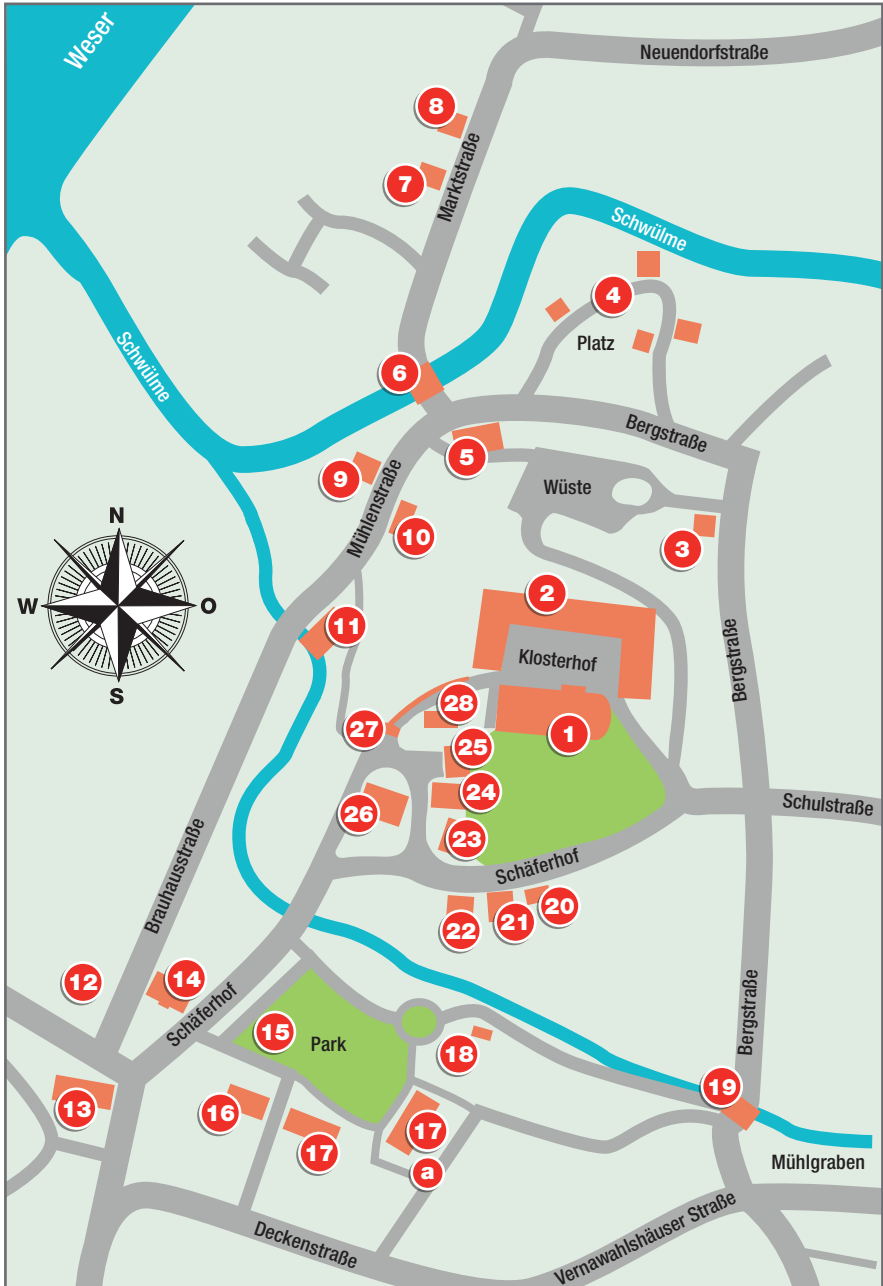




Historischer Rundgang durch Lippoldsberg

Historischer Rundgang durch Lippoldsberg

(Dauer des Rundgangs ca. 60 - 90 Minuten)



**1**

Klosterkirche Sankt Georg (1142 - 1153)

Romanische Gewölbebasilika mit Querhaus, drei gleich langen Chören und der Nonnenempore. Die Klosterkirche hat als erste vollständige Gewölbebasilika in Norddeutschland große kunstgeschichtliche Bedeutung. Die Kirche besitzt einen eindrucksvollen Innenraum mit seiner klaren Gliederung ohne spätere Einbauten. Der spätromanische Taufstein (um 1200) zeigt figürliche Darstellungen.

Die Sakramentsnische entstand in der Spätgotik (15.Jh.).

**2**

Benediktinerinnen Kloster (ab 1093)

Das Kloster wurde um 1093 von Erzbischof Rudhard von Main gegründet. Nach Einführung der Reformation in Hessen ging das Kloster 1538 durch den Vertrag mit Braunschweig an Hessen und wurde bis 1566 aufgelöst. Das Klostergebäude wurde zunächst Kammergut, dann hessische bzw. preußische Domäne. 1713 ließ Carl Landgraf zu Hessen den Westteil des Klostergebäudes in ein Jagdschloss umbauen. 1912 wurde die Domäne aufgelöst. 1918 erwarb der Schriftsteller Hans Grimm (1875-1959) das ehemalige Verwaltergebäude.

**3**

Fachwerkhäuser Bergstraße 10 (1743)

Längsdielenhaus mit erhaltener großer Dielentür und Inschriftbalken, sowie profiliertem Geschoßüberstand. Der schmale Seitenteil war ehemals Stallgebäude.

**4**

Gruppe von kleineren Fachwerkhäusern (1750 - 1800)

Gelegen am „Platz“ in relativ einfacher Bauweise. Die Häuser sind in Lage und Form typisch für Kleinbauern und Tagelöhner.

**5**

Fachwerkhäuser Bergstraße 2 (1743)

Von alters her beherbergt dieses Fachwerkhäuser das Gasthaus „Zur Linde“.

**6**

Steinerne Brücke über die Schwülme (1695)

Die Brücke trägt die Inschrift: „*Diese Brigen hat die Gemein lassen bauen in jar Anno 1695*“.

Das Bauwerk wurde in den Jahren 1927 und 1967 verbreitert.

**7**

Längsdielenhaus Marktstraße 13 (1695)

Die profilierten Geschoßüberstände zeigen Inschriften auf dem Schwellbalken, das ehemalige Rundbogen tor ist noch zu erkennen. Der schmale Seitenteil war ursprünglich Wirtschaftsbereich, der breitere Seitenteil wurde als Wohnbereich genutzt.

**8**

Längsdielenhaus Marktstraße 21 (1735)

Schlichtes Weser-Diemel-Haus mit großer Dielentür, auch erkennbar der schmale Wirtschaftsteil und der breite Wohnbereich.

**9**

Fachwerkhäuser Mühlenstraße 7 (1741)

Taufständiger Rähmbau mit weitgehend erhaltenem barocken Fachwerkgefüge und geschnitzter Bauernornamentik. Die Eckpfosten sind mit Rundstreben verziert, die Balkenköpfe beim Geschoßüberstand profiliert.

**10**

Ehemalige Schmiede (Wilhelm Schlimme - 2. Hälfte 19 Jh.)

Das Gebäude mit auf Knaggen vorkragendem Obergeschoß und dazugehörigem Wohnhaus wurde 1985 erneuert. Hier wurden unter anderem Schmiedearbeiten für den Wagenbau der Stellmacher Glasewald und Herbold (schräg gegenüber) ausgeführt. Vor der Schmiede wurden Pferde und Ochsen beschlagen.

**11**

Wasserkraftwerk (1681)

Seit 1909 in der 1919 abgebrannten Klostermühle. Zur Nutzung der Wasserkraft der Schwülme wurde im Mittelalter ein 2,5 km langer Mühlgraben gebaut. Von der alten Klostermühle stammt aus der Domänenzeit die Inschrift „CLZH 1681“ (Carl Landgraf zu Hessen). Bis zum Umbau der Wasserkraftanlage 1939 bestand unterhalb ein Wasserrad, das der Stellmacherei Glasewald als Antrieb diente.

**12**

Ehemaliger Standort des Hospitals (Armenhaus)

13

Ursprünglich zum Eisenhammer gehörendes Fachwerkhhaus (1650)

Das Haus steht am heute verschütteten Hammergraben, zeitweise Weißblechfabrik und Steinschleiferei, später Kontor.

**14**

Wohnhaus einer Hofanlage (um 1800)

Das Gebäude steht hier als klassizistischer Nachfolgebau eines Ende des 16. Jh. entstandenen Gebäudes. Aus städtebaulicher Sicht hat das verputzte und auf der Südwestseite mit Sandsteinplatten behängte Fachwerkhhaus eine besondere Bedeutung durch seine markante Lage. 1844 wurde es vom Eisenhammer als Wohnhaus für den Hammerinspektor erworben. Es ist das Geburtsthaus des bekannten Germanisten Eduard Sievers (1850 - 1932). Nach Auflösung des Eisenhammers Hof Filthuth.

**15**

Grünanlage an Stelle des ehemaligen Eisenhammers

16

Säulenhhaus (1819)

Ehemaliges Wiegehaus und Eisenmagazin, die Waage war hinter dem Torbogen aufgehängt. Massivhaus mit Säulenportikus und Walmdach mit Sandsteindeckung. Bedeutendes Denkmal klassizistischer Industriearchitektur.

**17**

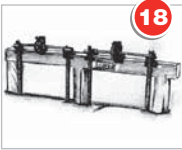
Werkhaus (ehemalige Hammerhalle) (1759)

Gebäude am heute verschütteten Hammergraben. Acht Wasserräder trieben hier Schmiedehämmer und Blasebälger an. Unverputzter Bruchsteinbau mit Segmentbogen-Portal auf der Westseite. Bedeutend als frühe Industriearchitektur (1819 umgebaut).

**17****a**

Gemeindeverwaltung/ehemaliges Hospital (1660)

Das Hospital (Armenhaus) wurde nach Auflösung des Klosters von Landgraf Phillip dem Großmütigen als Stiftung eingerichtet. 1660 wurde es unterhalb des Eisenhammers neu errichtet und diente bis 1976 als soziale Einrichtung für Alte und Gebrechliche. Es wurde 1983 an den jetzigen Standort umgesetzt und wird seitdem als Gemeindeverwaltung genutzt.

**18**

Altes Schütt

Gelegen am Abzweig des Hammergrabens vom Mühlgraben. Die vorhandene Wasserkraft war die Grundlage für die Einrichtung des Eisenhammers.

**19**

Steinerne Brücke über den Mühlgraben (1797)

Die Brücke wird im Volksmund „Gänsebrücke“ genannt, weil hier täglich die Gänse des Dorfes hingetrieben wurden.



Schäferhaus Schäferhof 22 (um 1820)

Ehemaliges Hirtenhaus der Gemeinde mit Stall des Gemeindeziegenbockes, seit 1981 Museum und Werkstatt.



Ensemble giebelseitiger, dem Kloster zugewandter Längsdienlhäuser (Weser-Diemel-Häuser) Schäferhof 20 (1714)

Die Dielentür des abgebildeten Hauses wurde 1981 umgebaut.



Längsdienlhaus Schäferhof 18 (1702)

Dieser Fachwerkständerbau weist ein segmentbogiges Dielentor mit darüberliegendem Inschriftbalken auf. Balkenköpfe und Füllhölzer sind profiliert, der Giebel ist überstehend.



Pfarrhaus (1688)

Der ursprünglich zweigeschossige Massivbau mit Eckquaderung wurde 1899 um ein Stockwerk erhöht. Das Gebäude gehört zur alten Kernbebauung um das Kloster und ist als barocker Steinbau von Bedeutung.



Ehemalige Pfarrscheune (1688)

Heute als Winterkirche genutzt, 1985 umgebaut.



Alte Schule (1736 bis 1906)

Dieses Gebäude wurde zeitweise auch als Gemeindeverwaltung genutzt.



Alte Scheune (um 1700)

Barocker regelmäßiger Ständerbau mit Krüppelwalmdach und Toreinfahrten an den Giebelseiten. Auf dem Torbalken an der Westseite findet sich eine lateinische Inschrift. Hier stand vermutlich ehemals die Klosterscheune.



Klostertor und Klostermauer

Versehen mit der Inschrift „CLZH 1698“ (Carl Landgraf zu Hessen).



Nohl-Haus (1698)

Massivbau mit Fachwerkobergeschoß. 1929 vom Reformpädagogen Hermann Nohl als Landheim für das pädagogische Seminar der Universität Göttingen erworben und genutzt. 2013 wurde das Gebäude renoviert und dient seitdem als Bildungsherberge.

Von der Klostersiedlung zur Wohngemeinde

Ein Überblick über die bauliche Entwicklung des Dorfes Lippoldsberg von seinen Anfängen bis zur Gegenwart

Lage in der Landschaft

Die Lage des Ortes Lippoldsberg ist eng verbunden mit dem alten Weserübergang (der Furt) im Bereich der heutigen Gierseilfähre. Im System der vorneuzeitlichen Höhenwege trafen hier die Wege aus Kassel (Mainz), Hofgeismar und Helmarshausen (Paderborn, Köln) zusammen, die vor allem über Uslar nach Northeim/Goslar und Einbeck/Hameln führten. Dieser günstigen Verkehrslage ist wohl auch der Bau einer ersten Kirche durch den Mainzer Erzbischof Lippold (1051/59) nebst dem Erwerb des Dorfes Badenhausen zu verdanken.

Der Bau der Kirche erfolgte auf der Anhöhe der eiszeitlichen Mittelterrasse, die durch die Einmündung der Schwülme in die Weser einen nach Norden, Nordwesten und Nordosten steil abfallenden Sporn bildet. Das Schwülmetal, das erste große Seitental der Weser trennt den Bramwald vom Solling. Durch den heutigen Weserbogen und das frühere Umlaufthal der Weser um den Kahlberg bei Bodenfelde verbreitert sich das Wesertal zwischen Gieselwerder und Wahmbeck zu einer kleinräumigen Beckenlandschaft, die Teile der Feldmark dieser Dörfer und die von Lippoldsberg, Bodenfelde und Gewissenruh umfasst. Die Felder von Lippoldsberg liegen beiderseits der Weser.

Das Oberdorf

Der Ort Lippoldsberg entwickelte sich um die Kirche sowie das 1089/93 gegründete Kloster. Ob der Vorläufer der Siedlung, der Ort Badenhausen, mit dem heutigen Straßennamen „Wüste“ (Platz hinter dem Kloster) in Verbindung gebracht werden kann, läßt sich heute nur noch vermuten. Die große romanische Klosterkirche wurde 1143/53 gebaut.

Die Entwicklung des Dorfes hängt mit dem Wirtschaftsbetrieb des Klosters zusammen. Am Hang westlich des Klosters lag die Klostermühle, zu deren Nachfolgegebäude, dem Elektrizitätswerk, der bereits im Mittelalter geschaffene 2,5 km lange Mühlgraben noch heute das Wasser der Schwülme leitet. Von der heutigen Scheune Knuth wird aufgrund ihrer Lage und Größe vermutet, daß sie 1747 an der Stelle einer ehemaligen Klosterscheune errichtet wurde. Sowohl zur Klosterzeit, als auch zur Zeit des herrschaftlichen Vorwerks und der Domäne lagen die Häuser der abhängig dort beschäftigten Menschen um den eigentlichen Klosterbezirk herum. Teilweise waren diese Gebäude rückseitig an die Klostermauer gebaut. So entstand das „Oberdorf“ in hochwasserfreier Lage. Die heutigen Häuser im Oberdorf stammen überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Typisch ist auch die Lage der gemeindeeigenen Gebäude, die eine öffentliche Funktion hatten, an der Grenze (Mauer) zum Kloster-, bzw. Domänenbezirk. Sowohl Hirtenhaus (früher Wüste, seit 1820 Schäferhof), Spritzenhaus (Wüste), als auch die Schule (Schäferhof) liegen dort. Selbst das Pfarrhaus gehört in weiterem Sinne dazu.

Außerhalb der damaligen Ortslage ist am „Hammergraben“, einer Abzweigung des Mühlgrabens, im Jahre 1555 der Eisenhammer errichtet worden. Diese Randlage hatte er bis zur Auflösung der Domäne 1912/13 inne. Die bauliche Entwicklung des Eisenhammers hing eng mit der Nutzung der Wasserkraft zusammen. Den großen Fachwerkbau des alten Verwaltungsgebäudes hat man leider 1975 abgerissen. Das älteste erhaltene Gebäude des Hammerwerkes ist das niedrige Fachwerkhaus an der Weserstraße, in dem zeitweise eine Weißblechfabrik, ein Zain(Eisen)hammer, eine Steinschleiferei und das Kontor der Firma Decken untergebracht waren.

Ebenfalls außerhalb des damaligen Ortes lag das nach Auflösung des Klosters (ca. 1566) errichtete Hospital. Zunächst lag dieses an der Fähre, später (ab 1660) an der Straßenkreuzung am Eisenhammer. Die Armen und Kranken sollten in der Lage sein, durch Betteln bei Durchreisenden ihre „Präbende“ aufzubessern.

Das Unterdorf

Der wirtschaftliche Aufschwung in der merkantilistischen Zeit (18. Jahrhundert) führte zu zahlreichen Neubauten und zu einer bedeutenden Erweiterung der Dorffläche. Da die an das Oberdorf angrenzenden Ländereien zwar günstige Baulage besaßen, jedoch herrschaftliches Land der Domäne waren, blieb nur eine Erweiterung nordwestlich des Oberdorfes im hochwassergefährdeten Gebiet beidseitig der Schwülme übrig.

In einer Generation sind in diesem Bereich zahlreiche Längsdielenhäuser in Giebelstellung vom sogenannten „Weser-Diemel-Typ“ entstanden. Diese Häuser in Traufstellung wurden meist von Handwerker-Bauern errichtet.

Die breite, geradlinige Marktstraße bot Raum für die drei Märkte, die nach der Ernennung Lippoldsbergs zum Markt flecken ab 1777 jährlich am 30. April, am 10. September und am 12. November abgehalten wurden. Einer davon durfte ein Vieh- und Krammarkt sein.

Im Zusammenhang mit den beiden „Staatsbetrieben“ Eisenhammer und Domäne sind im 18. und frühen 19. Jahrhundert typische kleine Tagelöhnerhäuschen am „Platz“ und in der Bergstraße entstanden. Die Bebauung war eng und verschachtelt und es gab keinen Platz für die lebensnotwendigen Gärten. Diese lagen an der Weser, am Mühlgraben und am Steilhang des Hahnbergs.

Stagnation der baulichen Entwicklung im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert war ein eine Zeit nur sehr geringer Bautätigkeit. Sicherlich bestand ein Zusammenhang mit der krisenhaften wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtsituation in der Region. Mit dem Niedergang des Leinengewerbes und der Ablösung alter Rechte (z.B. Huterecht, Weiderecht der landlosen Bevölkerung an den Rainen vor der Verkoppelung) kam es zur Auswanderung ins Ruhrgebiet und nach Amerika.

Als repräsentatives Gebäude mit klassizistischen Stilelementen ist Anfang des 19. Jahrhunderts das heutige Wohnhaus Filthuth (Schäferhof 1) errichtet worden. Ab 1844 diente dies als Wohnhaus des Hammerinspektors. Das 1819 datierte Wiegehaus und Eisenmagazin („Säulenhause“) auf dem Eisenhammergelände ist ein Beispiel klassizistischer, frühindustrieller Architektur von überörtlicher Bedeutung. Als dagegen bescheidenes Gebäude hat die Gemeinde 1820 das Hirtenhaus (heute Museum und Werkstatt im Schäferhaus) am Schäferhof neu errichtet.

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt das rekonstruierte ehemalige Schmiedegebäude mit seinem stark vorkragenden Obergeschoß in der Mühlenstraße. Dem Bau der Eisenbahn Ottbergen-Bodenfelde-Northeim 1878 (Bodenfelde-Göttingen 1910) folgte der Bau der Holzverkohlungsfabrik in Bodenfelde und damit der Anschluß Lippoldsbergs an die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung des Kaiserreichs. Es wurde wieder gebaut, aber es fehlte an Bauland. Da ein großer Teil des Ortes von domäneeigenen Ländereien umgeben war, musste auf das Hochwassergebiet im Westen und Norden ausgewichen werden.

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden auf dem Eisenhammergelände schlichte Fachwerkhäuser als Arbeiterwohnhäuser der Firma Decken. Stärker verziert sind Fachwerkhäuser und Massivbauten

aus der Zeit um 1900 in der Berg- und Schulstraße sowie der Vogtei. Mit der neuen Schule, 1906 am Rand der ehemaligen Ortslage errichtet, wurde eine bauliche Entwicklung eingeleitet, die zu einer erheblichen Ausweitung des Ortes führte.

Die Auflösung der Domäne - Die „Plantage“

Die Auflösung der Domäne 1912/13 hat nach dem ersten Weltkrieg zu einer starken Bautätigkeit und zu einem Bevölkerungsanstieg geführt.

Auf den ehemaligen Domänenflächen im Inneren des Ortes sind nur wenige Neubauten entstanden. Die enge Bauweise der älteren Dorfteile hat sich, da nun genügend Baugelände in der in Nähe zu Verfügung stand, teilweise sogar „gelockert“. Abgebrochene, bzw. abgebrannte Gehöfte und Häuser wurden nicht wieder an derselben Stelle errichtet. Der überwiegende Teil der neuen Gebäude wurde entlang der Landstraße nach Gieselwerder, der sogenannten „Plantage“ gebaut.

Dieser neue Ortsteil umfaßte das Anwesen einer größeren Baumschule und einige kleinere bäuerliche Gehöfte. Vor allem aber errichteten sich Arbeiter hier ihre Eigenheime. Nicht nur Angehörige alteingesessener Familien des Ortes ließen sich hier nieder, sondern auch zahlreiche „Zuwanderer“ von außerhalb des Dorfes. Von der ursprünglichen Dorfbewölkerung wurde der neuen Ortsteil teilweise mit Skepsis gesehen, da diese neuen Einwohner teilweise Beamte waren und insgesamt zur wirtschaftlich besser gestellten Schicht gerechnet werden konnten. Im Volksmund hieß dieser Ortsteil das „Geheimratsviertel“.

Im Zusammenhang mit der 1938 begonnenen „geheimen“ Rüstungsbaustelle der Paraxol-Werke im Pfeifengrund bei Lippoldsberg entstand auf dem Hahnberg eine Reihe typischer „Siedlungshäuser“ mit Sandsteinplattendeckung und Giebelfachwerk.

Neu-Lippoldsberg

Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich auch in Lippoldsberg, wie in den meisten Dörfern der Bundesrepublik, eine rege Bautätigkeit. Diese führte innerhalb weniger Jahre zu einer Verdoppelung der Siedlungsfläche. Typische Beispiele für das Bestreben, die durch den Zuzug von Flüchtlingen entstandene Wohnungsnot zu lindern, sind die (bis vor kurzem) gemeindeeigenen Mietshäuser in der Weserstraße.

Mit dem sogenannten „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegszeit veränderten sich die Wohnansprüche. Räumlich entwickelte sich die großflächige Einfamilienbebauung von der Hohen Breite und der Gartenstraße in das „Blumenstraßen-Viertel“. Später dann auch entlang der früheren Trift und oberhalb der Weidenstraße.

Nach der Übernahme des früheren Eisenhammergeländes durch die Gemeinde schloß man die trennende Freifläche zwischen Alt- und Neu-Lippoldsberg mit dem Anlegen einer Parkanlage sowie der Umsetzung des früheren Hospitals und der (Neu-)Nutzung als Gemeindeverwaltung.



Herausgeber:

Gemeinde Wahlsburg
Am Mühlbach 15
37194 Wahlsburg
Tel.: 05572 - 9378-0
Fax: 05572 - 9378-27
Mail: gemeinde@wahlsburg.de



www.solling-vogler-region.de

Redaktion/Inhalt:

Gemeinde Wahlsburg

Layout/Illustration:

PICO design
Sebastian Schütz, M.A.

Druck:

COLOR DRUCK GmbH